

Reformator wieder im Rampenlicht

400 Gäste bei Erstaufführung von Carl Loewes „Jan Hus“ nach über 80 Jahren in Thumer St. Annenkirche

VON ANDREAS BAUER

Thum. „Ungetrübt, rein, leuchtet der Menschheit ewig sein Schein.“ So lauteten am Sonntag in der Thumer St. Annenkirche die letzten Worte des Oratoriums „Jan Hus“, das zum ersten Mal seit über 80 Jahren wieder präsentiert wurde. Beziehen lässt sich der Satz aber nicht nur auf den besungenen Reformator aus Böhmen, sondern auch auf den Komponisten Carl Loewe. Schließlich sorgte Thums Kantor Eberhard Auerswald durch intensive Bemühungen dafür, dass sich die Menschheit auch in Zukunft am reinen Klang von Loewes Werk erfreuen kann.

Etwa 400 Gäste waren aus nah und fern gekommen, um knapp zwei Stunden lang das Ergebnis der Arbeit Auerswalds zu genießen. Der Kantor, der schon mehrere in Vergessenheit geratene Stücke des ihn faszinierenden Loewe wieder aufbereitet hat, stellte in drei Jahren durch akribische Nachforschungen die Partituren von „Jan Hus“ zusammen. Etwa 110 Mitwirkende gaben es nun zum Besten. Der Chomutower Chor Hlahol, die gastgebende Kantorei, Vertreter des Thumer Greifenstein-Gymnasiums sowie das Erzgebirgische Sinfonieorchester Aue wurden mit großem Beifall bedacht.

Unter den vier Solisten übernahm Michael Schaffrath aus Radebeul den Part des Tenors. Damit war es ihm vorbehalten, die Stimme von Jan Hus zu sein, welcher ihm noch aus dem Geschichts-Unterricht ein Begriff war. „Das war schon etwas Besonderes für mich, da sonst oft der Bass die Hauptrolle über-



Die Uraufführung des Oratoriums „Jan Hus“ verfolgten am Sonntag rund 400 Gäste aus nah und fern. Kantor Eberhard Auerswald hatte in drei Jahren akribischer Arbeit die Partituren dafür zusammengestellt. —FOTO: BRIGITTE STREEK

nimmt“, erklärt der 36-Jährige. Doch er stellte sich auf Anfrage Auerswalds gern dieser „großen Herausforderung“, zumal sie für ihn eine seltene Gelegenheit bot: „Das war mein erstes großes romantisches Stück. Sonst beschäftige ich mich meistens mit Barock-Gesang.“ In diesem Bereich seien Welturaufführungen keine Seltenheit, „da in der Gegenwart schon fast zu viele Leute alte Stücke ausgraben“.

Im Fall von „Jan Hus“ war Andreas Porsche sehr glücklich, dass Auerswald ein fast vergessenes Oratorium wieder ins Rampenlicht rückte. Als Präsident der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft kramt er selbst intensiv in der Vergangenheit: „In Löbejün bei Halle, wo Loewe geboren wurde und unsere Gesellschaft ihren Sitz hat, wird schon seit 1888 geforscht.“ Die Thumer St. Annenkirche bot ihm nun ein „sehr

schönes Erlebnis“, wobei er sich auf die Art des Stückes nicht genau festlegte: „Robert Schumann hat einmal gesagt, dass Loewe die Grenzen zwischen Oper und Oratorium sehr aufweicht.“ Fest stehe jedoch, dass Loewe als Deutschlands bedeutendster Balladenkomponist auch in anderer Richtung aktiv war. Ein Beweis sei der 1841 uraufgeführte „Jan Hus“, der Anfang des 20. Jahrhunderts in der Versenkung verschwand.

FREIE PRESSE

vom 1. November 2005

Annaberger Ausgabe